

Die Führer der Wiener Trozkisten verurteilt.

Vor einem Schwurgericht unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Dr. Ossio hatten sich gestern im beschleunigten Verfahren der Ingenieur Johann Schöffmann, der Vertreter Bertold Grad, der Arbeitslose Georg Scheuer, der Silberpinger Ludwig Muingner, der Handelsangestellte Karl Fischer und der Tischlergehilfe Franz Mayer wegen illegaler kommunistischer Propaganda zu verantworten. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß sie an der Verstellung und Verbreitung der kommunistischen Zeitungen „Der Volkswil“, „Der einzige Weg“, „Unser Wort“ und „Arbeitermacht“ mitgewirkt haben. Dadurch haben sich die Angeklagten des Verbrechens des Hochverrates, des Vergebens der Aufreizung und der Störung der öffentlichen Ruhe schuldig gemacht.

Sympathien für Trozki.

Als erster Angeklagter wurde der Vertreter Bertold Grad einvernommen. — Vors.: In Ihrer Wohnung und auf Ihrer Schreibmaschine soll die Zeitung „Der Volkswil“ hergestellt worden sein? — Aug.: Ich weiß davon überhaupt nichts, ich bin den größten Teil des Jahres auf Geschäftsreisen und beruflich so beschäftigt, daß ich für Politik keine Zeit habe. — Vors.: Ist es richtig, daß Sie für Trozki Sympathien empfanden? — Aug.: Ich habe die Werke Trozki gelesen und mir eine ganze Bibliothek angelegt. — Vors.: Waren Sie Mitglied der kommunistischen Partei? — Aug.: Bis 1928, ich wurde aber wegen Inaktivität ausgeschlossen.

Statt Leumundszeugnis — Verhaftung.

Der Angeklagte Ingenieur Johann Schöffmann, der Frontoffizier war, bekleidete in Berlin bis zum Jahre 1933 eine Stellung bei Siemens u. Schudert. — Vors.: Warum haben Sie die Stelle verloren? — Aug.: Ich wurde durch die „Gestapo“ verhaftet, weil ich mit dem Regime nicht einverstanden war.

Ich bin dann nach Österreich zurück und wurde auch hier bei Siemens angestellt. Die Stellung habe ich aber verloren, weil man mir sagte, daß die Polizei gegen mich politische Bedenken habe.

Man sagte mir auch, daß ich, im Falle ich mir ein politisches Unbedenklichkeitszeugnis verschaffen könnte, wieder angestellt werden würde. Ich habe versucht, mir so ein Zeugnis zu verschaffen und habe mich sogar an den Polizeipräsidenten gewendet. Er hat mir versprochen, daß er Erhebungen über meine Person anstellen lassen wird.

Vors.: Und das Ergebnis war Ihre Verhaftung. Auf Ihrer Schreibmaschine wurden die Zeitschriften „Der Volkswil“ und „Der einzige Weg“ hergestellt.

Aug.: Das weiß ich nicht, ich habe meine Maschine einem gewissen Banepka gebohrt.



Sektionschef Doktor Friedrich Hod, der zuletzt Leiter der Sozialversicherungssektion des Bundesministeriums für soziale Verwaltung war, ist, wie berichtet, im Alter von 64 Jahren gestorben.

der in der Rembrandtstraße wohnt. — Vors.: In Ihrem alphabetisch geordneten Notizbuch ist gerade die Stelle, wo der Name dieses Mannes vorkommen könnte, herausgerissen. — Aug.: Das weiß ich nicht.

Vors.: Sie haben sich auch für Trozki interessiert? — Aug.: Die Gestapo hat in Berlin bei mir das Werk Trozki „Mein Leben“ gefunden. Ich habe in Berlin ein Werk begonnen, das Parallelen zwischen Trozki und Heinrich Heine ziehen sollte. Das Manuskript wurde beschlagnahmt. Als ich nach Österreich kam, habe ich wieder ein Werk über Trozki verfassen wollen und da mußte ich zu kommunistischen Kreisen Verbindung suchen, weil ich in den Buchhandlungen nicht die notwendige Literatur bekam. — Vors.: Wußten Sie, daß der Angeklagte Muingner über eine ganze Trozki-Bibliothek verfügt, daß man bei ihm eine ganze Wagenladung von Büchern findet? — Aug.: Nein.

Vors.: Wieso kommt es, daß Sie als Ingenieur mit einem Silberpinger verkehren? — Aug.: Das ist bei mir schon ein Fehler seit Kindheit an, daß ich gern mit Leuten, die klassenmäßig unter mir stehen, verkehre.

Auf Betragen seines Verteidigers gab Schöffmann dann an, daß er während des Weltkrieges mit zwei silbernen Tapferkeitsmedaillen, dem Signum laudis und dem Aronenorden ausgezeichnet worden war. Überdies war er von seinem Bataillonskommandanten für den Maria-Theresien-Orden eingeeignet worden, weil er gegen den Befehl, mit einer Feldwache einen Alpenpaß gegen große feindliche Übermacht zu verteidigen und so die Gefangenennahme von fünf Bataillonen verhindert hatte.

Abkehr von der Dritten Internationale.

Der Angeklagte Muingner bekannte sich offen als Kommunist und gab auch zu, einen Teil des bei ihm gefundenen Propagandamaterials verbreitet zu haben.

Über die Ziele der trozkistischen Bewegung befragt, erklärte der Angeklagte, daß die Dritte Internationale Stalins eine gefährliche Abkehr vom Wege Lenins vollzogen habe und daher zu einer Katastrophe in der Sowjetunion führen müsse.

Vors.: War Ihnen bekannt, daß es sich in den Flugblättern auch um die österreichische Regierung handelte? — Aug.: Zum Teil ja, aber nur im geringsten Maße.

Der Vorsitzende zeigte dann dem Angeklagten ein Flugblatt, in dem sich eine Seite nur mit Österreich beschäftigte.

Aug.: Jeder, der sich illegal betätigt, muß wissen, daß er auf den Sturz der Regierung hinarbeitet. Wenn das Hochverrat ist, so ist jeder Illegale ein Hochverräter. Ich muß allerdings sagen, daß ich mir nicht bewußt war, daß ich durch die Verteilung der Schriften Hochverrat begehe.

„Die Trozkisten in Österreich viel zu schwach.“

Der Angeklagte Georg Scheuer bekannte sich ebenfalls als Kommunist der Richtung Trozki und fügte hinzu: Ich bin von der Dritten Internationale enttäuscht worden, weil sie nicht mehr die Interessen des Proletariats vertritt. Da lernte ich die Methoden und Ziele der Vierten Internationale Trozki kennen und sah ein, daß sie den reinen Marxismus vertritt. Ich schloß mich dieser Bewegung an. Ich vermehre mich jedoch dagegen, daß ich Hochverrat begangen habe, denn wir Marxisten sind keine Putschisten, unsere Partei ist in Österreich viel zu schwach, als daß wir hier auf einen gewaltsamen Umsturz hinarbeiten würden. In Österreich streben wir Trozkisten nur die Wiederherstellung der reinen marxistischen Theorie und der alten Arbeiterorganisationen an.

32 Bienenvölker verbrannt.



Von einem schweren Unglück ist eine Leserin des Kleinen Blattes, Frau Emma Luse in Ober-Moosbach, betroffen worden. Vor kurzer Zeit starb ihr Mann, und nun ist auch ihr oben abgebildetes Bienenhaus mit 32 Bienenvölkern, von deren Ertrag sie gelebt hat, einem Brand zum Opfer gefallen. In allem Unglück war Frau Luse auch nicht versichert, so daß sie der Schaden doppelt schwer trifft. Sie bittet gütigerseits umter, ihr einige ausgebaute Waben und einige billige Bienenvölker zu überlassen, damit sie bis zum nächsten Frühjahr wenigstens zehn Stöcke zusammenbringen kann.

Der Angeklagte berichtete dann noch, daß die Vierte Internationale in Wien über einen großen Apparat verfügt,

daß es hier einen technischen Leiter gibt und daß er selbst Sekretär des politischen Leiters war, für den er die handschriftliche vertrauliche Korrespondenz besorgen mußte, weil die Handschrift dieses Leiters polizeibekannt ist.

Vors.: Haben Sie an der Folge 12 der Zeitung „Der Volkswil“ mitgearbeitet? — Aug.: Nein. — Vors.: Es wird aber behauptet, daß Sie es waren. Ich muß Ihnen sagen, der Stil, in dem das geschrieben ist, ist recht schwach. Bevor Sie Redakteur werden, lernen Sie erst Deutsch. — Aug.: Ich war nicht Redakteur, ich war nur Korrektor. — Vors.: Dann waren Sie ein schlechter Korrektor.

Es kam dann noch zu einem kleinen Aufritt, als der Angeklagte sich über die lange Untersuchungshaft beschwerte. — Vors.: Mit dem müssen Sie rechnen. — Aug.: Daß ich für dieselbe Sache von der Polizei und vom Gericht bestraft werde, ist zutiefst, ich protestiere. — Vors.: Was heißt das, das ist doch sinnlos, hier wird nicht protestiert, hier haben Sie sich zu verantworten.

Das Urteil.

Das Schwurgericht erkannte nach einstündiger Beratung vier Angeklagte schuldig und verurteilte Ludwig Muingner zu zwei Jahren, Georg Scheuer zu anderthalb Jahren, Karl Fischer zu vierzehn Monaten und Ingenieur Schöffmann zu einem Jahr schweren Kerkers. Bertold Grad und Franz Mayer wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Den Verurteilten wird die Untersuchungshaft in die Strafe eingerechnet.

Der Staatsanwalt erhob wegen der Freisprüche und wegen zu geringer Bestrafung der Verurteilten die Nichtigkeitsbeschwerde.

Autounfall der Sängerin Toti dal Monte.

Vesaro, 13. August. Die berühmte italienische Sängerin Toti dal Monte und der Bariton Montesanto hatten gestern zwischen den Ortschaften Vesaro und Fano einen Autounfall. Ein Reifen platzte, das Auto überschlug sich. Die beiden Insassen wurden aber nur leicht verletzt.

Seit sieben Jahren ausgesteuert.

Eine Glendstragödie, die ihresgleichen sucht, entrollte sich gestern in einer Verhandlung vor dem Fünfhäuser Strafrichter U.M. Doktor Domanjki. Angeklagt war die 29jährige Shbilla Stranjki, Mutter von drei Kindern, wegen Bettelerei. Die junge, erschreckend magere Frau steht in gebückter Haltung vor dem Richter, die Augen starr auf das Kreuzifix gerichtet; ihre Stimme ist heiser und matt. Sie ist in schadhafte, aber sauber gehaltene Kleider gehüllt.

Richter: Sie sind auf dem Mariabillergürtel um halb acht Uhr früh mit einem Kind im Arm beim Betteln aufgegriffen worden.

Angekl.: Ich hab drei Kinder und wir haben alle zusammen buchstäblich nichts zu essen. Da bin ich halt betteln gegangen, damit ich wenigstens etwas zum Frühstück kaufen kann. Heute hab ich noch keinen Bissen im Mund gehabt, und wenn nicht eine mitleidige Hauspartei den Kindern eine Suppe gegeben hätt', wären die auch noch nüchtern. Mein jüngstes Kind ist zweieinhalb Jahre alt und heute ist erst der zweite Tag, daß es entwöhnt ist. So schwach ist es. Dabei war ich bisher froh, daß es wenigstens diese Nahrung gehabt hat, denn jetzt hat es überhaupt nichts zum Essen.

Richter: Verdient denn Ihr Mann nichts?

Angekl.: Nein. Er ist seit neun Jahren arbeitslos und seit dem Jahr dreißig ausgesteuert.

Richter: Ja, das ist auch im Akt vermerkt. Sie erhalten aber einen Pflegebeitrag.

Angekl.: Von kaum fünfzig Groschen im Tag, davon kann doch eine ganze Familie nicht leben. Ich würde jede Arbeit nehmen, Bedienung, Wäschewaschen oder was immer, wenn ich nur den Kindern eine warme Mahlzeit dafür kochen könnte. Zu Weihnachten hab' ich zwanzig Gesuche geschrieben, aber nur vom Herrn Bürgermeister hab' ich fünfzehn Schilling gekriegt. Das Geld ist damals gekommen, wie eine Wotschaft vom Himmel, aber es war doch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wir wohnen in Untermiete bei einer Familie in einer alten, nassen Waschküche, die jetzt als Kabinett und Küche hergerichtet ist. Zwölf Personen wohnen mit dort, vier Erwachsene und acht Kinder. Die Polizei hat die Wohnung ohnehin schon als gesundheitswidrig bezeichnet, aber wir sind froh, daß wir wenigstens das haben. Im März 1935 sind wir innerhalb von drei Tagen delogiert worden. Mein Jüngstes war damals erst sechs Wochen alt und ich habe zwanzig Tage und Nächte mit ihm im Freien verbringen müssen. Im Winter, bittet! Auf einer nassen Wiese habe ich mit dem Kind schlafen müssen. (Tonlos:) Wir haben nichts mehr zum Anziehen. Die Wintermäntel von den Kindern werden jetzt im Verjahamt verfallen und ich kann gar nichts dagegen tun.

Richter: Es ist auch aus den Akten ersichtlich, daß es Ihnen sehr schlecht geht. Ihre Verantwortung ist glaubwürdig. Es liegt unabwehrlicher Zwang vor, Sie sind freigesprochen.

Trotsky-Anhänger vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht unter dem Vorsitz des U.M. Dr. Dfio standen gestern der Ingenieur Johann Schöffmann, der Vertreter Berthold Grad, der Arbeitslose Georg Scheuer, der Silberpuzer Ludwig Auingger, der Handelsangestellte Karl Fischer und der Tischlergehilfe Franz Mahner, weil sie an der Herstellung und Verbreitung kommunistischer

Zeitungen und Flugblätter mitgewirkt haben. Staatsanwalt Dr. Weigl legte ihnen das Verbrechen des Hochverrats und die Vergehen der Aufreizung sowie der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zur Last.

Als erster Angeklagter wurde Berthold Grad einberufen. Vors.: Auf Ihrer Schreibmaschine soll in Ihrer Wohnung die Zeitung der „Bolschewik“ hergestellt worden sein. Sie sind verdächtig, weil Sie sich in kommunistischen Kreisen bewegt haben. — Angekl.: Ich weiß davon überhaupt nichts, ich bin den größten Teil des Jahres auf Geschäftsreisen und beruflich so beschäftigt, daß ich für Politik keine Zeit habe. — Vors.: Ist es richtig, daß Sie in trocknistischen Kreisen verkehrten? — Angekl.: Nein. — Auch Grad stellte in Abrede, seine Mitangeklagten zu kennen.

Ingenieur Johann Schöffmann, ein ehemaliger Frontoffizier war in Berlin bei Siemens & Schudert bis 1933 beschäftigt. Vors.: Warum haben Sie die Stelle verloren. — Angekl.: Ich wurde von der Geheimen Staatspolizei verhaftet, weil ich mit dem Regime nicht ganz einverstanden war. Ich bin dann nach Oesterreich zurück und nach Wien gekommen und wurde wieder bei Siemens angestellt. Die Stellung habe ich verloren, weil man mir sagte, daß die Polizei gegen mich politische Bedenken habe. Wenn ich mir ein politisches Unbedenklichkeitszeugnis verschaffe, stehe meiner Wiederanstellung nichts im Wege. Ich habe das versucht, habe mich sogar an den Polizeipräsidenten gewendet, er hat mir versprochen, daß Erhebungen über meine Person angestellt werden.

Vors.: Und das Ergebnis war Ihre Verhaftung. Sie haben sich auch für Trotsky interessiert? — Angekl.: Ich habe in Berlin ein Werk begonnen, das Parallelen zwischen Trotsky und Heinrich Heine ziehen sollte. Das Manuskript wurde beschlagnahmt. Als ich nach Oesterreich kam, habe ich wieder ein Werk über Trotsky verfassen wollen und da mußte ich zu kommunistischen Kreisen Verbindung suchen, weil ich offiziell in den Buchhandlungen nicht die notwendige Literatur bekam. Daher habe ich mich an Privatleute gewendet und wurde mit dem Auingger zusammengebracht. — Vors.: Wußten Sie, daß der Auingger über eine ganze Trotskybibliothek verfügt, daß man bei ihm eine ganze Wagenladung fand? — Angekl.: Nein.

Vors.: Wieso kommt es, daß Sie, der Ingenieur, mit dem Silberpuzer verkehrten? — Angekl.: Das ist schon ein Fehler von Kindheit an bei mir, daß ich gerne mit Leuten, die klassenmäßig unter mir stehen, verkehre.

Auf Befragen teilt der Angeklagte mit, daß er während des Krieges zwei silberne Tapferkeitsmedaillen, das Signum laudis, den Kronenorden erhielt und daß er von seinem Bataillonskommandanten für die Verleihung des Maria-Theresien-Ordens eingegeben war. Er hatte, gegen den Befehl, einen Paß in den Alpen durch die Feldwache gehalten und so die Gefangennahme von mindestens fünf Bataillonen verhindert.

Ein Gegner Stalins.

Auingger bekennt sich offen als Kommunist und gibt auch zu, einen Teil des bei ihm gefundenen Materials verbreitet zu haben. Ueber die Ziele der trocknistischen Bewegung erklärt der Angeklagte, daß die dritte Internationale Stalins eine gefährliche Abkehr vom Weg Lenins vollzogen habe und daher zu einer Katastrophe in der Sowjetunion führen müsse.

Vors.: War Ihnen bekannt, daß es sich in den Flugchriften auch um die österreichische Regierung handelte? — Angekl.: Zum Teil ja, aber nur im geringsten Maße. Ich war mir jedenfalls nicht bewußt, durch die Verbreitung der Schriften Hochverrat begangen zu haben.

Eine Trotsky-Organisation in Wien.

Georg Scheuer erklärt sich gleichfalls als Kommunist trocknistischer Richtung und fügt

hinzu: Ich bin von der dritten Internationale enttäuscht worden, weil sie nicht mehr die Interessen des Proletariats vertritt. Da lernte ich die Methoden und Ziele der vierten Internationale Trocknys kennen und sah ein, daß sie den reinen Marxismus vertritt. Ich schloß mich dieser Bewegung an. Doch verwahre ich mich gegen die Anklage, dadurch Hochverrat begangen zu haben, denn wir Marxisten sind keine Putschisten, und unsere Partei ist in Oesterreich viel zu schwach, als daß wir hier auf einen gewaltsamen Umsturz hinarbeiten würden.

Der Angeklagte berichtet dann, daß die Vierte Internationale in Wien über einen großen Apparat verfügt, daß es hier einen technischen Leiter gibt und daß er selbst Sekretär des politischen Leiters war, für den er die handschriftliche vertrauliche Korrespondenz besorgen mußte, weil die Handschrift dieses Leiters polizeibekannt war.

Schließlich kommt es zu einem kleinen Auftritt, der Angeklagte beklagt sich über die lange Unterjuchungshaft.

Vors.: Damit müssen Sie rechnen. — Angekl.: Aber daß ich für dieselbe Sache von der Polizei und vom Gericht bestraft werde, das ist zuviel, ich protestiere. — Vors.: Das ist doch sinnlos. Hier wird nicht protestiert, hier haben Sie sich zu verantworten.

Das Schwurgericht sprach die Angeklagten vom Hochverrat frei, verurteilte aber wegen der anderen Vergehen Auingger zu zwei Jahren, Scheuer zu eineinhalb Jahren, Fischer zu vierzehn Monaten und Schöffmann zu einem Jahr schweren Kerkers. Grad und Praier wurden mangels sicheren Tatbestandes freigesprochen.

Weltbeglücker von der 4. Internationale

Vor einem Schwurgerichtshof unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Esio hatten sich gestern der Ingenieur Johann Schöffmann, der Vertreter Berthold Grad, der Silberpuder Ludwig Kuinger, der Handelsangestellte Karl Fischer, der Taschnergehilfe Hans Mayer und der beschäftigungslose Georg Scheuer im beschleunigten Verfahren zu verantworten.

Der Strafantrag legte den Beschuldigten Mitwirkung an der Herstellung und Verbreitung des Organs der österreichischen Trozkisten „Der Bolschewik“ und der illegalen Druckschriften „Der einzige Weg“, „Arbeitermacht“ und „Unser Wort“ zur Last. Die Anklagebehörde vertrat Staatsanwalt Dr. Beigl.

„Ich weiß überhaupt nichts . . .“

Als erster wird Grad vernommen. — Vors.: In Ihrer Wohnung ist eine Schreibmaschine gefunden worden, auf der nach dem Gutachten verschiedene illegale Druckschriften hergestellt wurden. Sie sind außerdem verdächtig, sich im Rahmen der kommunistischen Partei beschäftigt zu haben. — Angekl.: Ich weiß überhaupt nichts . . . Ich bin einen Großteil des Jahres auf Geschäftsreisen und habe keine Ahnung, wer in meiner Abwesenheit die Maschine benützt hat. — Vors.: Ist es richtig, daß Sie in Trozkistenkreisen verkehrt haben? — Angekl.: Nein. — Vors.: Haben Sie für Trozki Sympathien empfunden? — Angekl.: Ich habe mich mit dem Wert Trozkis befaßt und mir eine Bibliothek angeeignet. — Vors.: Sind Sie Mitglied der kommunistischen Partei gewesen? — Angekl.: Ich wurde im Jahre 1928 wegen Inaktivität ausgeschlossen.

Jug. Schöffmann war Frontoffizier, hat zahlreiche Kriegsauszeichnungen und wurde für den Maria-Theresien-Orden eingeeignet, weil er an der italienischen Front mit einer kleinen Abteilung einen Paß gegen feindliche Uebermacht entgegen dem erhaltenen Befehl verteidigte und dadurch einen größeren Truppenkörper vor der Gefangennahme bewahrte. In der Nachkriegszeit war er bei den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin tätig, wurde, wie er sagt, im Jahre 1933 von der Gestapo verhaftet, da er im Gegensatz zum Nationalsozialismus stand, und kam schließlich nach Wien. — Angekl.: Ich suchte dann bei den Wiener Siemens-Schuckert-Werken unterzukommen und wandte mich schließlich an das Polizeipräsidium mit dem Ersuchen, Erhebungen über meine Person anzustellen, um die bestehenden politischen Bedenken zu zerstreuen; indes wurde ich verhaftet. — Vors.: Auch auf Ihrer Schreibmaschine sind illegale Zeitungen, darunter „Der Bolschewik“, hergestellt worden. — Angekl.: Ich hatte die Maschine einem gewissen Kaleswka geborgt. — Vors.: In Ihrem Notizbuch, das alphabetisch geordnete Aufzeichnungen enthält, fehlt gerade die Stelle, wo dieser Mann vorkommen muß; sie ist herausgerissen worden. — Angekl.: Ich habe keine Ahnung, wer das gemacht hat.

Parallelen zwischen Trozki und Heinrich Heine

Vors.: Wer soll es denn schon gemacht haben . . . Sie sollen sich auch für Trozki interessiert haben.

Angekl.: Ich habe schon in Berlin ein Werk begonnen, das Parallelen zwischen Trozki und Heinrich Heine ziehen sollte.

Die Gestapo hat auch bei mir Trozkis Buch „Mein Leben“ gefunden. Da ich in Wien wieder die Absicht hatte, ein Buch über Trozki zu schreiben, war ich gezwungen, mit kommunistischen Zweigen Verbindung zu suchen, die trozkistische Literatur ist offiziell in Buchhandlungen nicht zu erhalten. Ein Philosophiestudent hat mich deshalb mit Kuinger zusammengebracht. — Vors.: Wußten Sie, daß Kuinger eine Trozki-Bibliothek, eine ganze Wagenladung, besaß? — Angekl.: Das nicht. — Vors.: Wieso kommt es überhaupt, daß Sie als Ingenieur mit dem Silberpuder so familiär sind? — Angekl.: Das ist schon ein Fehler von Kindheit an; ich habe immer mit Leuten verkehrt, die unter mir gestanden sind.

Kuinger gibt ein Verschulden in vollem Umfang zu. Die Trozki-Bewegung erklärt er als Widerstand gegen die Liquidierung der Weltrevolution durch die 3. Internationale. Er versucht gar nicht zu leugnen, daß der Inhalt der beschlagnahmten Druckschriften hochverräterisch ist, „weil ja die kommunistische Partei zum Sturz der Regierung beitragen wolle“. Mit den österreichischen Trozkisten ist er durch einen gewissen „Gregor“ in Verbindung gekommen. „Gregor“ ist zwar ein „Stalinist“, er erklärte sich aber bereit, Kuinger auch mit „Leninisten“ (das sind die Trozkisten) bekannt zu machen.

2., 3. und 4. Internationale

Georg Scheuer, 21 Jahre alt, hält zunächst in frech-jüdischer Art eine Programmrede. Er ist, wie er erzählt, seit frühester Jugend Sozialist, war für das „Aufbauwerk“ Sowjetrußlands begeistert (die Begeisterung wirkte sich unter anderem dahin aus, daß er in der Leobner Gegend an einem Wirbel beteiligt war, was ihm zwölf Tage Arrest bedingt eintrug) und dann wurde er „Trozkist“. Weil die 2. und 3. Internationale die Arbeiterschaft verrotten haben und nur die Gründung der 4. Internationale noch Rettung bringen kann — meint Herr Scheuer. Des Hochverrates bekennet er sich aber trotzdem nicht schuldig:

„Die 4. Internationale steht zwar als einzige auf dem Boden der Weltrevolution, sie greift aber nicht in jedem Land zu revolutionären Mitteln. In Oesterreich ist nur die Gründung einer marxistischen Arbeiterpartei beabsichtigt.“

Vors.: Geben Sie also Beteiligung an der Herstellung der Nummern 11 und 12 des „Bolschewik“ zu? — Angekl.: Die Nummer 11 ja, die Nummer 12 nicht. — Vors.: Aha, weil die Nummer 12 auch den Tatbestand des Hochverrates enthält. — Scheuer kann nicht in Abrede stellen, daß er einen Artikel verbessert hat, der wortgleich in der Nummer 12 des „Bolschewik“ erschienen ist, er behauptet

allerdings, daß dieses Manuskript nur für Vorträge bei „Heimabend“ bestimmt gewesen sei.

Die gleiche Verantwortung wählt Fischer. Mayer, dem Verbreitung zur Last liegt, bekennt sich nicht schuldig. Bei ihm wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dabei drei Exemplare der Druckschrift „Arbeitermacht“ gefunden. — Vors.: Und außerdem eine Mitgliedskarte der W. F. Uebriens waren ja auch die Herren Scheuer und Kuinger Mitglieder der Vaterländischen Front. Wie sich das mit Ihrer Gesinnung verträgt . . . ?

Im Anschluß daran werden belanglose Zeugen vernommen und hierauf in nichtöffentlicher Sitzung die Druckschriften verlesen.

Das Urteil

Auf Grund der Ergebnisse des Beweisverfahrens wurde in den späten Abendstunden folgendes Urteil gefällt: Ludwig Kuinger, Georg Scheuer, Karl Fischer und Jug. Johann Schöffmann wurden des Verbrechens der Störung der Ruhe und des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung schuldig erkannt und verurteilt, Kuinger zu zwei Jahren, Scheuer zu achtzehn, Fischer zu vierzehn und Ingenieur Schöffmann zu zwölf Monaten schweren Kerkers.

Berthold Grad und Franz Mayer wurden freigesprochen, da sich ihre Schuld nicht mit Sicherheit nachweisen ließ.

Aus dem Gerichtssaal.

Trozkianhänger in Wien.

Im beschleunigten Verfahren standen heute vor dem Schwurgericht der Ingenieur Johann Schöffmann, der Vertreter Bertold Grad, der Arbeitslose Georg Scheuer, der Silberputzer Ludwig Auinger, der Handelsangestellte Karl Fischer und der Tischlergehilfe Franz Maier, weil sie an der Herstellung und Verbreitung kommunistischer Zeitungen mitgewirkt hatten. Der Staatsanwalt legte ihnen das Verbrechen des teils vollbrachten, teils versuchten Hochverrates und die Vergehen der Aufreizung sowie der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zur Last.

Als erster Angeklagter wurde Bertold Grad einvernommen. Er leugnete entschieden, mit illegaler Literatur oder mit illegalen Kreisen etwas zu tun gehabt zu haben und stellte auch in Abrede, keine Mitangeklagten zu kennen.

Der Ingenieur Johann Schöffmann, ein gewesener Frontoffizier, war in Berlin bei Siemens & Schuckert bis zum Jahre 1933 beschäftigt, verlor die Stelle, weil er durch die Gestapo verhaftet worden war. Er ist dann nach Wien gekommen und wurde wieder bei Siemens angestellt. Die Stellung verlor er, weil man ihm sagte, daß die Polizei gegen ihn politische Bedenken habe. Man habe ihm bei der Firma mitgeteilt, wenn er sich ein politisches Unbedenklichkeitszeugnis verschaffe, stehe seiner Wiederanstellung nichts im Wege. „Ich habe das versucht“, sagte der Angeklagte, „mich sogar an den Polizeipräsidenten gewendet; er hat mir versprochen, daß Erhebungen über meine Person angestellt werden.“ — Vors.: Und das Ergebnis war Ihre Verhaftung. Auf Ihrer Schreibmaschine wurden die Zeitschriften „Der Bolschewik“ und „Der einzige Weg“ hergestellt. — Angekl.: Das weiß ich nicht, ich hatte meine Maschine an einen gewissen Wanekta verborgt, der wohnt in der Rembrandtstraße. — Vors.: In Ihrem alphabetisch geordneten Notizbuch ist gerade die Stelle, wo der Mann vorkommen könnte, herausgerissen. Sie haben sich auch für Trozki interessiert? — Angekl.: Die Gestapo hatte in Berlin bei mir das Werk Trozki „Mein Leben“ gefunden. Ich habe in Berlin ein Werk begonnen, das Parallelen zwischen Trozki und Heinrich Heine ziehen sollte. Das Manuskript wurde beschlagnahmt. Als ich nach Oesterreich kam, habe ich wieder ein Werk über Trozki verfassen wollen und da mußte ich zu kommunistischen Kreisen Verbindung suchen, weil ich offiziell in den Buchhandlungen nicht die notwendige Literatur bekam. — Vors.: Wußten Sie, daß der Auinger über eine ganze Trozki-Bibliothek verfügt, daß man bei ihm eine ganze Wagenladung fand? — Angekl.: Nein. Schöffmann bestritt dann noch, die übrigen Angeklagten außer Auinger gekannt zu haben und teilte mit, daß er während des Krieges zwei silberne Tapferkeitsmedaillen, das Signum laudis, den Kronenorden erhielt und daß ihn sein Bataillonskommandant für den Maria-Theresien-Orden eingegeben hatte.

Der Angeklagte Auinger bekannte sich offen als Kommunist und gab auch zu, einen Teil des bei ihm gefundenen Materials verbreitet zu haben. Vors.: War Ihnen bekannt, daß es sich in den Flugchriften auch um die österreichische Regierung handelte? — Der Angeklagte bejahte die Frage und sagte: Jeder, der sich illegal betätigt, muß wissen, daß er auf den Sturz der Regierung hinarbeitet. Wenn das Hochverrat ist, so ist jeder illegale ein Hochverräter, doch war ich mir jedenfalls nicht bewußt, durch die Verbreitung der Schriften Hochverrat begangen zu haben.

Der Angeklagte Georg Scheuer erklärte sich gleichfalls als Kommunist trozkistischer Richtung und fügte hinzu: Ich bin von der Dritten Internationale enttäuscht worden, weil sie nicht mehr die Interessen des Proletariats vertritt. Da lernte ich die Methoden und Ziele der Vierten Internationale Trozki kennen. Ich schloß mich dieser Bewegung an. Doch verwahre ich mich gegen die Anklage, dadurch Hochverrat begangen zu haben, denn wir Margisten sind keine Rutschisten (das hat man im Februar 1934 gesehen. Ann. d. Red.) und unsere Partei ist in Oesterreich viel zu schwach, als daß wir hier auf einen gewaltsamen Umsturz hinarbeiten würden.

Das Urteil.

Das Schwurgericht erkannte nach einstündiger Beratung vier Angeklagte nur der Vergehen nach den Paragraphen 300 und 305 schuldig und verurteilte Ludwig Auinger zu zwei, Georg Scheuer zu eineinhalb Jahren, Karl Fischer zu vierzehn Monaten und Johann Schöffmann zu einem Jahre schweren Kerkers. Bertold Grad und Franz Maier wurden freigesprochen. Gegen die Freisprüche meldete der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde an.